

Der Technik auf der Spur

16 Kinder und Jugendliche tüfteln sich in der Schule für Offenes Lernen in Liestal durch den Tag

Von Daniel Aenishänslin

Liestal. Sie fertigen Wasseruhren, Zirkel und Schutzbrillen aus PET. Das war gestern, denn bereits heute kommen neue Aufgaben auf die 16 Tüftler vom Benzburweg zu. In der Werkstatt der Schule für Offenes Lernen (SOL) in Liestal besuchen sie ein Tüftel-Camp, das noch bis Freitag dauert. «Was wir hier tun, ist tatsächlich tüfteln und nicht basteln», sagt Matthias Held, Mitglied der Schul- und Geschäftsleitung. «Wir

wollen Kinder für das Handwerk sensibilisieren und sie so gleichzeitig auf die Berufswahl im Bereich technischer Berufe vorbereiten.»

Tüftel-Camps werden aktuell auch in Basel und an sieben weiteren Standorten in der deutschen Schweiz angeboten. Das Programm wird per Livestream übertragen. Die Experimente könnten somit auch von zu Hause aus durchgeführt werden. Per Videochat sind die Labore verbunden. So entsteht ein Austausch. Zum Tagesende präsentieren

die Tüftler sich so ihre Werke. Seit Sommer betreibt die SOL jeweils mittwochs ihr Tüftellabor. Zum Ziel gesetzt hat sie sich innerhalb der ersten zwölf Monate das Interesse von 1000 Kindern und Jugendlichen.

Um ein komplettes Programm inklusive Wochenenden und Ferien-Camps anbieten zu können, wäre ein Jahresbudget von 200 000 Franken erforderlich. Dank diversen Stiftungen bringt es die SOL laut Held auf inzwischen 45 000 Franken und ein entsprechend eingeschränktes Programm. Inklusive Mittagessen und Material zahlt ein Kind für vier Tage Tüftel-Camp 80 Franken. Wer es sich nicht leisten kann, darf trotzdem kommen. «Wir haben Ideen und soziale Ambitionen», sagt Matthias Held. Vielleicht deshalb stört es ihn wenig, dass die Schule mehr Geld für das Projekt ausgabe als einnehme.

Dem Traumberuf ein Stück näher

In Liestal betreuen vier Personen elf Jungs und fünf Mädchen zwischen neun und 15 Jahren. «Es ist so, wie ich es erwartet habe», sagt Alessia, «am besten gefällt mir, dass ich hier viel ausprobieren kann.» Ähnlich sieht es Jaco. «Sehr gut hat mir gefallen, dass wir eine Schutzbrille hergestellt haben», sagt er, «dieses Camp hilft mir vielleicht dabei, Elektriker zu werden.»

Oliver Ribul, der Alleskönner in der Liestaler Werkstatt, bilanziert am ersten Tag: «Die Kinder waren sehr

gespannt, wollten lieber gleich machen statt erst zuzuhören.» Gerade vor dem Bildschirm zeigen sich ein paar der Jungs ein wenig zappelig. Sobald sie mit den gezeigten Techniken umgehen können, brauche es nur noch ein paar Tipps von ihm, sagt Ribul.

Schnuppern bei Firmen

Das erste Tüftel-Labor wurde vor 13 Jahren in Zürich eröffnet. Seit verganginem Jahr besteht eine Dachorganisation und das Angebot des Tüftel-Camps. 150 Kinder nahmen vor Jahresfrist an den Camps teil. Es sollen fachliche Kompetenz gefördert werden sowie Kreativität, Selbst- und Sozialkompetenz. Während des Camps ist immer ein Tag dafür reserviert, einen Betrieb aus nächster Nähe anzusehen. Morgen geht es deshalb nach Bubendorf zur Lamello AG – dank Innovation heute mehr als eine gewöhnliche Schreinerei. Dort dürfen die Nachwuchstüftler mit den Firmentüftlern fachsimpeln.

«Wir wollen in Zukunft auch mit pensionierten Senioren arbeiten», verrät Matthias Held die nächsten Pläne der SOL. «Mit solchen, die ihre Begeisterung für das gelernte Handwerk den Kindern weitergeben.» In diesem Bereich liege noch viel Know-how brach. Und noch etwas schwebt ihm vor. Bislang sind die Jungs im Labor noch in der Überzahl. «Elektronik für Mädchen», ist sich Held sicher, «das wäre was.»



Lust am Handwerk wecken. Alleskönner Oliver Ribul funktioniert mit den jungen Tüftlern eine ausgediente PET-Flasche in eine Schutzbrille um. Foto Stefan Leimer